

Zitierhinweis

Puchner, Walter: Rezension über: Iakōbos Aktsoglu, Εύπλοια. Εόρτιος τόμος για την δεκαετηρίδα του Τμήματος Γλώσσας, Φιλολογίας και Πολιτισμού Παρευξείνιων Χωρών, Thessaloniki: Adelphōn Kyriakidi, 2010, in: Südost-Forschungen, 72 (2013), S. 610-611, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/bf7de5e927f3415698b0065780c44885>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Sprache und Sprachwissenschaft

Εύπλοια. Εόρτιος τόμος για την δεκαετηρίδα του Τμήματος Γλώσσας, Φιλολογίας και Πολιτισμού Παρευξείνιων Χωρών [Euploia. Festschrift der Abteilung für Sprache, Philologie und Kultur der Schwarzmeerländer zum 10-jährigen Bestehen]. Thessaloniki: Adelphōn Kyriakidi 2010. 317 S., mehrere Abb., ISBN 978-960-467-187-8

„Euploia“ bedeutet im Altgriechischen die Seetauglichkeit für Schiffe. Seit byzantinischer Zeit sind an den Schwarzmeerküsten rund um den für seine plötzlichen Stürme gefürchteten Euxeinos Pontos (als „fremdenfreundliches Meer“ stellt die Bezeichnung einen Euphemismus für das Gegenteil dar) hellenophone Merkantil-Kommunitäten entstanden, die sich vorwiegend mit dem Seehandel beschäftigt haben. An den Nordküsten von Kleinasien und im Hinterland haben sich ausgedehnte hellenophone Enklaven noch im Osmanischen Reich erhalten, die als Pontus-Griechen einen besonders altertümlichen Dialekt, der noch heute lebendig ist, gesprochen haben. Nach dem missglückten Kleinasienfeldzug in der Nachfolge des 1. Weltkrieges wurden diese Minderheiten 1922 zwangsweise ausgesiedelt, wobei eine ähnliche demographische Bewegung an den südrussischen Nordküsten des Schwarzen Meeres aus Furcht vor den Repressalien der Roten Armee (Einzug in Odessa 1920) vorausgegangen war. Die Volkskunde der Pontus-Griechen bildet als Flüchtlingsethnographie seither einen eigenen, besonders interessanten Zweig der griechischen Volkskulturforschung. Diesem Forschungszweig hat sich das Institut für Kleinasiatische Studien in Athen gewidmet, weil diese Erinnerungskultur nach den Gesetzen der Konservativität der Peripherie und der Minderheiten kulturelle Strata erhalten hat, die teilweise auf das byzantinische Jahrtausend zurückführen. Und dies ist nicht nur an der Dialektologie abzulesen, sondern auch am Brauchtum und seiner Nomenklatur.

Die seit 1997 bestehende Abteilung für Schwarzmeer-Studien an der Universität in Komotini bringt zu ihrem 10-jährigen Bestehen einen Festschriftband heraus, den Iakovos Aksoglu, Evangelia Thomadaki, Georgios Salakidis und Manolis Sergis redigiert haben. Letzterer ist als Mitherausgeber des zweibändigen Handbuches zur griechischen Laographie¹ bekannt geworden; seine Arbeiten wurden auf diesen Seiten schon mehrfach vorgestellt.² Der Band ist als Leistungsausweis dieser für die vergleichende Balkanistik unmittelbar interessanten universitären Institution gedacht, und beginnt mit Tätigkeitsberichten, die für jegliche Evaluierung eine Auflage sine qua non darstellen. Aufgrund des gesamtulturellen Spektrums der Abteilung sind in den Abhandlungen ganz verschiedene Beiträge zwischen Geschichte, Rechtswissenschaft, Kulturforschung, Philologie, Linguistik und Landeskunde vertreten.

Den Beginn macht PASCHALIS VALSAMIDIS zu unveröffentlichten Dokumenten zu Wahlen der Epikospatshelfer in der Zwischenkriegszeit im kleinasiatischen Raum (31-54), gefolgt von VASILIOS E. GRAMMATIKAS zum Begriff und der Praktik der Repressalien seit dem Altertum und Mittelalter (55-91). EVANGELIA THOMADAKI beschäftigt sich mit semantischen Typologien der Adjektive im Griechischen (93-109), PANAGIOTIS G. KRIMPAS geht in einem spanischen Artikel auf die Schwierigkeiten der Übersetzung juridischer Terminologie im internationalen Handelsrecht ein (111-120), THEOPHANIS MALKIDIS beschäftigt sich mit der Kurdenfrage (121-139), CHRISTINA MARKU geht in einem balkankomparativen Artikel auf die semantischen Nuancen und die phraseologischen Kontexte des Wortes Herz (*kardia*,

sărce) im metaphorischen und wörtlichen Gebrauch im Griechischen und Bulgarischen ein (141-154), und IOANNIS TH. BAKAS fokussiert seine Ausführungen auf die Geschichte des makedonischen Erziehungsvereins in Serres in der 2. Hälfte des 19. Jh.s als ein Beitrag zur Organisation und Tätigkeit griechischer Erziehungs- und Kulturvereine im spätmannischen Reich (155-182). Ähnlich gelagert ist der englische Artikel von IOANNIS M. MPAKIRTZIS, „National Identity in Xanthi at the End of the 19th and the Early 20th Century“ (183-202).

Der Historie verpflichtet sind auch die folgenden Artikel von IULIANA POGOSOVA zum „Freundesbund“ (*Filiki Etairia*) und den Dekabristen als Beitrag zur Erforschung der Einflüsse der griechischen Revolution in Russland (203-209) sowie von MARTHA PYLIA zum „Tableau général de l'Empire Othoman“, dreibändig von 1787-1820 in Paris aus der Feder des Armeniers Mouradgea d'Ohsson (Istanbul 1740 - Paris 1807), Protégé der Schwedischen Botschaft am Bosphorus, erschienen (211-220). Der nationaltürkischen Literatur wendet sich dann GIORGOS I. SALAKIDIS zu (221-248), und der Identitätsforschung MANOLIS I. SERGIS, der über eine lokale Kommunität von ausgesiedelten Pontus-Griechen in den Rhodopen im Zeitraum 1923-1970 berichtet (249-269). Den durchwegs heterogenen, aber nicht uninteressanten Band beschließen die Beiträge von TSIPRIAN-L. SUTSIU über griechische Übersetzungen rumänischer Literatur nach 1945 (271-295) und von ELEFTHERIOS CHARATSIDIS über das ethnographische Denken im zaristischen Russland vom 17. bis zum 20. Jh. (297-317).

Die meisten Beiträge sind mit einem englischen oder auch französischen bzw. spanischen Abstract versehen und bringen Verweise in Fußnoten oder als „References“ am Ende des entsprechenden Beitrags. Wenn Leistungsausweis thematische Vielfalt bedeutet, so ist der eigenreflektive Festschriftband durchaus gelungen; die Koordination der Einzelforschungsrichtungen in einer facettenreichen Synthese wäre dann der nächste Schritt. Ob die Abteilung das universitäre Fusions- und Sparprogramm mit dem schönen Titel „Athena“ überleben wird, darüber wagt jedoch derzeit niemand eine Aussage zu machen.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Ελληνική Λαογραφία. Ιστορικά, θεωρητικά, μεθοδολογικά, θεματικές. Athen 2012.

² Zu den Lebenslaufriten im kleinasiatischen Pontus-Gebiet siehe *Südost-Forschungen* 67 (2008), 571f.; zur Volkskunde der Pontus-Griechen *Südost-Forschungen* 68 (2009), 757f. Vgl. auch *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde* LV/104 (2001), 75-78.

Andreas PÁSZTORY, Brevis Grammatica Bulgarica. Hgg. Kiril KOSTOV/Klaus STEINKE. Nachwort v. Sigrun COMATI. München, Berlin, Washington/DC: Verlag Otto Sagner 2013 (Bulgarische Bibliothek, 19). XVI, 129 S., 129 Abb., ISBN 978-3-86688-375-8, € 32,-

Als früheste Literaturwerke des Neubulgarischen gelten die „Damaskini“ seit dem Ende des 16. Jh.s, denen noch die „Istoriija slavenobolgarskaja“ des Paisij Chilendarski von 1762, mit der man gewöhnlich die Geschichte des Neubulgarischen beginnen lässt, nahesteht.